

Zu den Wandtafelzeichnungen Rudolf Steiners

Diese Wandtafelzeichnungen, mit denen Rudolf Steiner seine Vorträge veranschaulicht hat, sind, nachdem sie lange Zeit in den Archiven des Goetheanums gelagert waren, plötzlich wieder in das Interesse der Museen gerückt. Nachdem das Kunsthaus Zürich diese Exponate zusammen mit Beuys, Belyi und Kunz präsentierte, werden die Tafeln überall gern gesehen.

Die hier zusammengestellte Präsentation hat zum Thema „Denken und Bewusstsein“ aus verschiedenen Vorträgen etwas zusammengestellt. Sie können eigentlich voraussetzungslos mit den originalen Textpassagen (kursiv) zum tieferen Bedeutungsinhalt finden. Dennoch erschien der Redaktion ein kleiner Verbindungstext sinnvoll, da in den Texten meist etwas über den genannten Titel hinausgeblickt wird. Durch den zugefügten Text soll der Aspekt der Betrachtung hier bewusst fokussiert werden.

Was ist Denken?

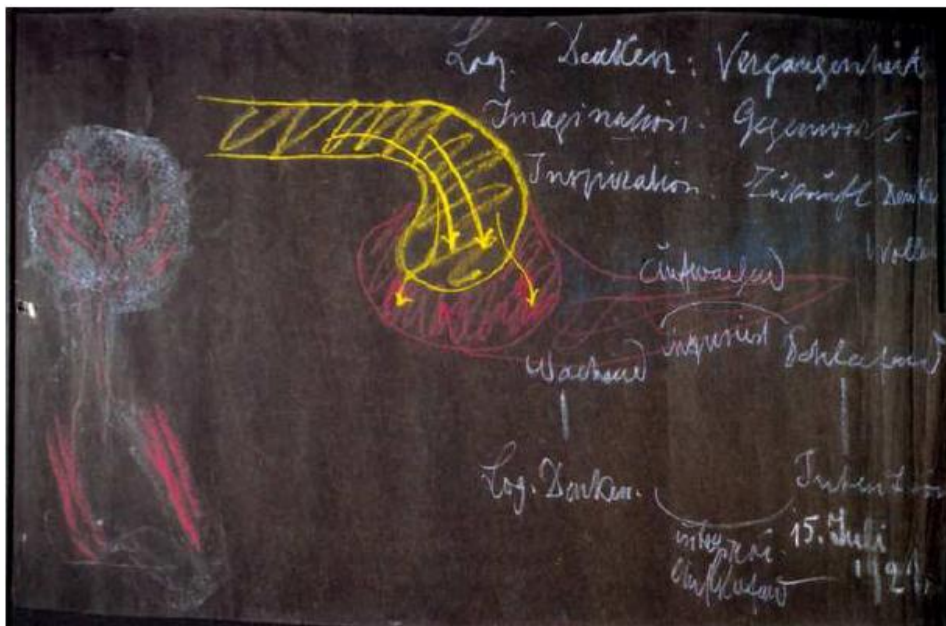
Denken heißt: Geradeso innerlich etwas tun, wie man äußerlich etwas tut, also wenn man zum Beispiel seinen Arm oder seine Hand gebraucht. Wenn Sie Ihre Arme gebrauchen und spüren, so erleben Sie Ihren physischen Leib. Wenn Sie sich also nur noch einen Ruck geben brauchen, um überzugehen vom Spüren der Arm- oder Beinbewegung zum Spüren der inneren Denkkräfte, in diesem Augenblick spüren sie Ihren zweiten Menschen, Ihren Äthermenschen. Sie erleben ihn dann so, dass er ganz aus Gedanken gewoben ist. Und in diesem Augenblick wird Ihnen zugleich Ihr ganzes Erdenleben wie gegenwärtig.



Die Frage, was unsere Denktätigkeit ist, ist ungewöhnlich, weil man doch lieber Denkergebnisse betrachtet. Ergebnisse und Fakten zum Gebiet der Denktätigkeit selbst liegen erst in neuester Zeit vor. So konnte Manfred Spitzer als Ergebnis der Gehirnphysiologie im mess- und wägbaren Bereich ermitteln, dass das Denken eine Tätigkeit ist, die die innere Struktur des Gehirns gestaltet. Steiners Beobachtung geht hier einen Schritt weiter, da als Untersuchungsfeld weniger das Organ, sondern die individuelle Tätigkeit in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit gestellt wird. Viele meinen, das sei doch eher eine Art des Philosophierens und nicht zeitgemäß. Es liegen keine objektiven Messwerte vor, auf die man die Behauptung aufbauen könnte, einen zweiten denktätigen Menschen in sich zu erkennen. Wenn man allerdings lernt, sich als denktätigen Menschen zu beobachten, ist man auf der anderen Seite des sonst

inhaltsreichen Bewusstseins der äußern Denkergebnisse angekommen. Besonders bei den Begriffen ist dieses lebendige Phänomen zu beobachten, die einen abstrakten Inhalt, in denen die Verhältnisse der Dinge zueinander als Qualität benannt werden, besitzen. Dies entzieht sich dem Bewusstsein, solange die Verhältnisse mit anderem verbunden betrachtet werden. Versucht man zum Beispiel, sich das Wort ohne die konkret einbindenden Umstände zu verdeutlichen, gibt es Schwierigkeiten, eine Gestalt zu erfassen. Letztlich ergibt es ein künstlerisches Bild, das diesen Begriff als eine Geste erfasst, die sich aus einem vergleichenden Verhältnis herauswinden will und „zaudert“. Letztlich wird der entscheidende Schritt dann doch nicht ganz durchdacht getan. Steiner stellt hier die Frage:

Was ist Gegenwart?



Die Gegenwart hat gar keine logische Struktur. Der Sonnenstrahl fällt auf irgendeine Pflanze, er glänzt dort; im nächsten Augenblick, wenn die Richtung des Sonnenstrahles eine andere ist, glänzt es nach einer anderen Richtung. Das Bild ändert sich in jedem Augenblick. Die Gegenwart ist so geartet, dass

wir sie nicht umfassen können mit Mathematik, nicht mit der bloßen Gedankenstruktur umfassen. Sie ist Vergangenheit, die in der Gegenwart fortdauert.

Die vermeintliche Paradoxie, die die Gegenwart als gedanklich geronnene Form als Vergangenheit in der fort dauernden Gegenwart fortleben lässt, setzt uns in einen Bewusstseinszustand, der uns auf der Ebene, wo der der Gedanke gebildet wird, aufwachen lässt. Die Tafelzeichnung zeigt Begriffe, mit denen diese verschiedenen Bewusstseinsformen bezeichnet und mit den Zeitzuständen verbunden werden.

Logisches Denken: Vergangenheit,
Imagination: Gegenwart,
Inspiration: Zukunft.

Ebenso interessant ist es, zu ergründen, ob es für den inneren Menschen überhaupt eine Begrenzung ähnlich der des Körpers, der sich mit der Haut von der Außenwelt abschließt, geben kann.

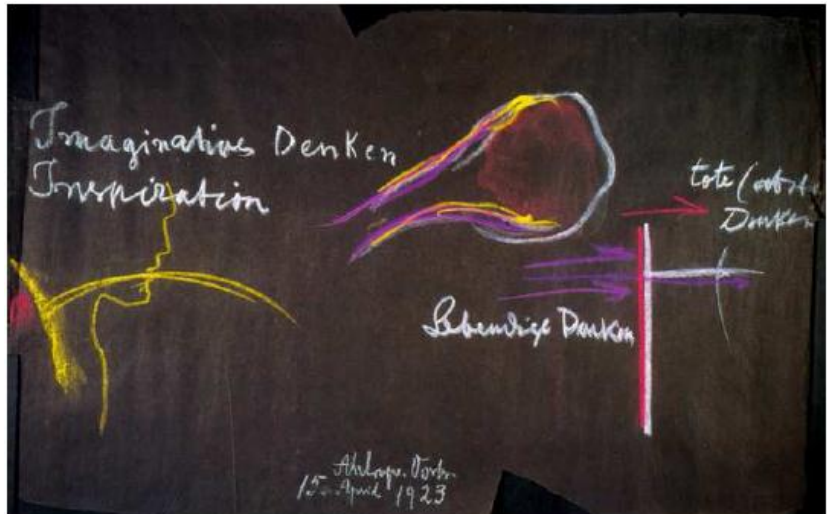
Innen und Außen



Wer die Luft außerhalb des Körpers nicht zu sich rechnet, der soll auch seinen Mund nicht zu sich rechnen, sondern soll seinen Körper erst beim Magen beginnen lassen. Also, es ist schon ein Unsinn, sich innerhalb der Haut als abgeschlossen zu denken.

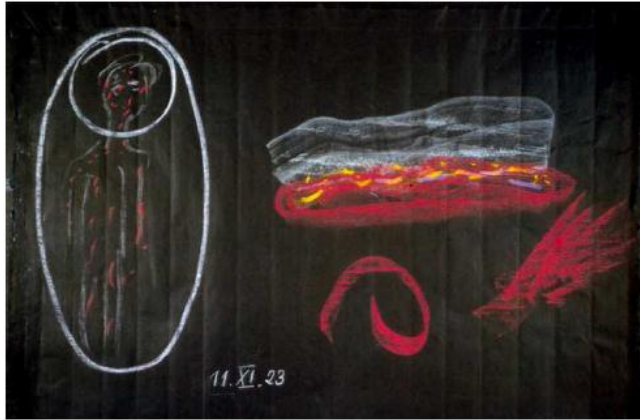
Wenn die Gedanken zu Kräften werden

Bei gewöhnlichem Denken blickt man lediglich bis zum Spiegel seines Inneren, also dahin, wo sich die Dinge der Außenwelt im Inneren spiegeln. Beim imaginativen Denken blickt man hinter den Spiegel. Dort finden wir nicht dasselbe wie in der äußeren Natur; Hier ist das tote Denken (rechts), auch das abstrakte Denken genannt, und dort (links) haben wir das lebendige Denken. Und im lebendigen Denken sind Gedanken selbst Kräfte.



Sich innerhalb dieses Kraftfelds zu erleben, kann nicht teilnahmslos geleistet werden. Das lebendige Denken lässt uns nicht wie das tote in Erstarrung, sondern es lebt. Damit sollte man rechnen, wenn man in diesem Denken Ruhe finden will. Ja, Steiner geht so weit, dass er bemerkt, dass in diesem Fall solche Denktätigkeit nicht nur im Gehirn, wo sie doch sehr herabgelähmt ist, stattfindet, sondern auch in den Gliedmaßen.

Wenn wir mit den Fingern, mit Zehen denken



In dem Augenblick, wo wir mit den Fingern zu denken beginnen - und man kann gerade mit den Fingern, mit den Zehen viel heller denken als mit, als wenn man sich dazu aufgeschwungen hat, als mit den Nerven des Kopfes - in dem Augenblick, wo wir mit dem, was nicht ganz Materie geworden ist, mit dem unteren Menschen anfangen zu denken, sind unsere Gedanken die Gedanken unseres Karmas.

Nach diesen wenig fixen und abrufbaren Gedanken, die über das allgemeine Denken hinausweisen, indem wir in ein Erleben unserer Denktätigkeit versetzt werden, steht der zweite Mensch in uns auch nicht mehr als bloßes Postulat da, sondern als lebendige Instanz unseres Ichs, das gerade in der Denktätigkeit zu seiner eigentlichen Qualität findet, die es über die dem Leib auferlegte räumlich-zeitliche Beschränkung heraushebt.

Der zweite Mensch

Es muss immer wieder betont werden, dass der Mensch, indem er zur höheren Erkenntnis, also zur Imagination aufrückt, immer derselbe bleibt, der er sonst im gewöhnlichen Leben ist. Er verfügt auch weiterhin über seinen gesunden Menschenverstand, die Selbstkontrolle und die Kritikfähigkeit. Es entwickelt sich nur der zweite Mensch aus dem ersten heraus, der dann fähig ist, auch ohne

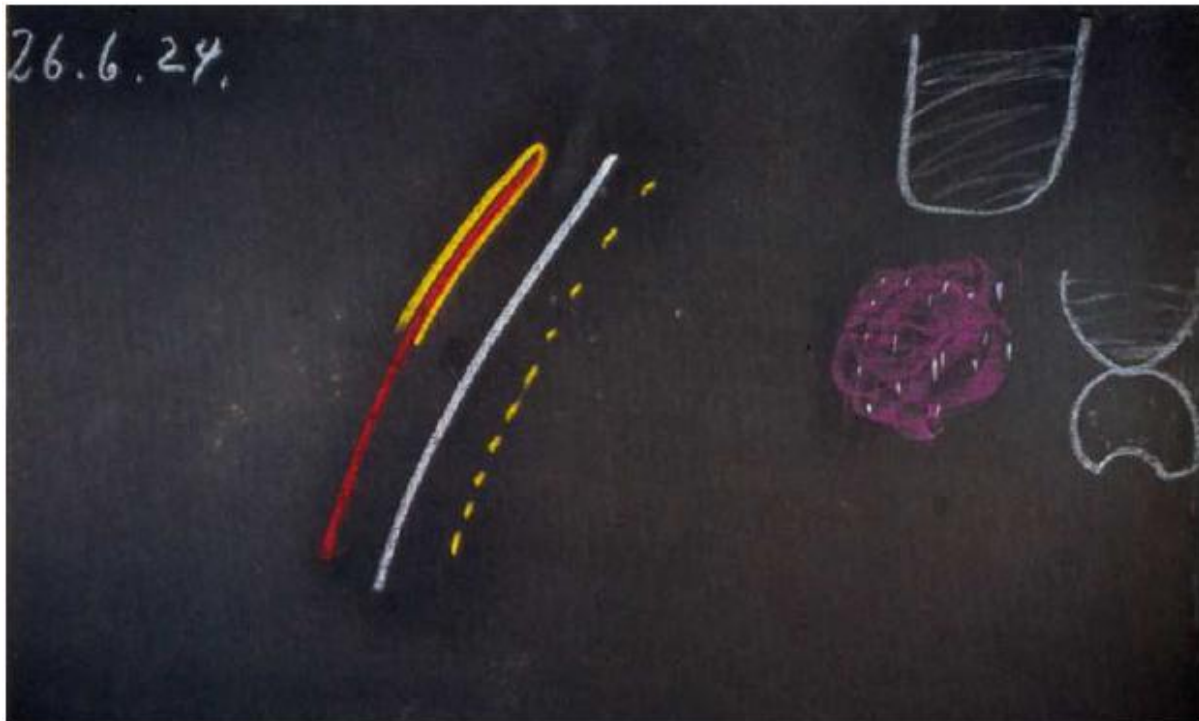


Zuhilfenahme des Leibes zu denken. Die erste Etappe zum höheren Erkennen ist, dass das Seelisch-Geistige anfängt, den Leib als das eigentliche Denkorgan abzusetzen.

Sicher ist es ungewöhnlich, den Gedanken eines Denkens ohne leibliche Grundlage hinzunehmen. Der Verstand sträubt sich. Hier fehlt jede Empirie und wie soll eine solche Behauptung verstanden werden? Und dennoch; das Denken ist in der Lage, über Raum und Zeit hinausreichende Gedanken zu fassen. Wenn man sich bei diesen Gedankengängen fragt: „Wo stehe ich eigentlich?“, kann man einsehen (wenn auch

nicht verstehen), dass das eine andere Denkform ist. Bei dieser Fragestellung lebt man gerade außerhalb der üblichen Begrenzungen. Und wenn es denn so ist, dass sich das Gehirn gemäß den gedachten Gedanken, oder besser gesagt der Qualität der Denktätigkeit entsprechend, ausrichtet, so lässt sich auch die Aussage einsehen, dass sich das gesamte Gehirn nach einer kosmischen Denktätigkeit, die der Mensch durch ein erweitertes Denken einsehen kann, gebildet hat. Die Gedankenkurzform der Wissenschaft zur Gehirnbildung, die eine vererbte oder aus Zufall entstandene Genstruktur als primäre Ursache annimmt, mutet vom Künstlerischen aus gesehen eher etwas platt an. Bleibt man in der Denkweise Steiners, hat es den Anschein, dass der Gedanke wohl eher einem ausgefallenen Zahn entsprungen ist, als einem Menschen, der sich Wahrhaftigkeit zu einer Herzensangelegenheit gemacht hat.

Gedanken bilden das Gehirn



Die Gedanken, die wir aus dem allgemeinen Weltenäther heraus nehmen, die bilden vorzugsweise unser Gehirn und im weiteren unser Nerven-Sinnessystem.

Vielleicht sind die Vorbehalte, sich einem vertieften Erlebnis des Denkens zu widmen, auch durch die Vielschichtigkeit der Erlebnisebenen begründet. Es erscheinen drei höhere Denk- oder Erkenntnisstufen, die Steiner auch noch in Bezug zu den Sinnesorganen setzt.

Imagination - Inspiration - Intuition

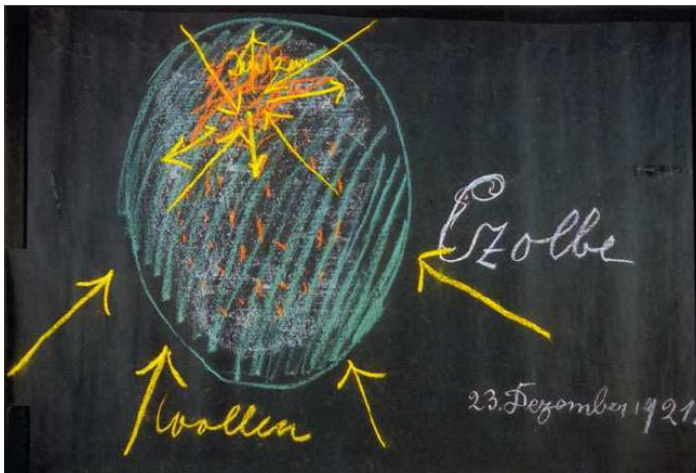


In früheren Zeiten waren die Menschen, zum Beispiel die alten Griechen, vorzugsweise empfänglich für das Rot. Sie lebten in dem Rot. Wir heute müssen uns mehr in den anderen Teil des Spektrums einleben, in das Blau. Die Sinnesorgane des Menschen müssen in ihren feineren Strukturen etwas ganz anderes werden, als sie waren. Was sich da hinein ergießt in die Sinnesorgane, das ist dasjenige, was

allmählich auf naturgemäßem Wege durch das Auge die Imagination ausbildet, durch das Ohr die Inspiration und durch den Wärmesinn die Intuition.

Durch diesen farbigen Vergleich der Bewusstseinsformen mit Sinneserlebnissen wird diesen eine spezielle Daseinsform zugeschrieben. Gleichzeitig ist auch der Grad der seelischen Verbindlichkeit bzw. der Erlebnishöhe des Ichs mit diesen Bewusstseinsformen charakterisiert. Das Bild der Imagination ist zwar schon lebendig, in seiner Form als Bild liegt es sich jedoch noch gegenüber. Das Gehör trennt nicht so zwischen Bild und selbst. In der Inspiration ist das Ich auf der Willensebene wesentlich mit dem „Gegenstand“ der Erkenntnis verbunden. In diesem Sinne ist die folgende Tafel zu begreifen. Hier wird eine Imagination für die Beteiligung des Ichs an der materiellen Manifestation seiner Tätigkeit vorgestellt.

Wenn das Ich zeichnet



Indem wir denken, sterben wir fortwährend ab. Das in uns Erstehende, das sich aus dem Leben Herauslebende, das sich Mineralisierende ist dasjenige, mit dem das Ich in uns zeichnet, und mit dem das Ich tatsächlich die Summe unserer Gedanken zeichnet.

Nach diesem Exkurs der Denkformen fällt es nicht schwer, der Inspiration zu lauschen. So kann man erfahren, warum Steiner die menschliche Seele als Licht sieht.

Die Seele ist Licht

Vor allen Dingen kommt es darauf an, dass man dasjenige, was seelisch im Menschen ist, unterscheiden lernt von demjenigen im Menschen, was körperlich ist... Die Seele ist in Wirklichkeit Licht.

In diesem Sinne ist der Denkprozess nicht etwas äußerlich objektives, mit dem wir nichts zu tun hätten, sondern eine Tätigkeit, in der wir mit dem, was sich wesentlich in unserem Denken zeigt, intim verbunden sind.



Wie ein Atmen im Lichte



Wenn beim Menschen durch den aufsteigenden Nebel Stimmungen der Melancholie angeregt werden, dann ist es hier so, dass seine Gedanken, aber auch sein Gemüt gewissermaßen in einer übermenschlichen Freiheit atmen lernen beim Anblicke dieses luziferisch flutenden Lichtmeeres. Das ist eine besondere Beziehung, die der Mensch zu der Umgebung eingehen kann, denn da kann er tatsächlich bis zu dem Gefühle sich

aufschwingen, dass sein Denken ist wie ein Atmen im Lichte. Der Mensch fühlt das Denken wie ein Atmen, aber wie ein Atmen im Lichte.

So ist es eigentlich klar: Da das Denken selbst nicht den physischen Gesetzen unterworfen ist, existiert es eigentlich auch in einer anderen Sphäre, in der es uns zur Verfügung steht. Steiner weist oft darauf hin, dass uns die Denkkräfte erst im Alter von sieben Jahren zur Verfügung stehen. Dann haben diese Kräfte unseren Körper soweit aufgebaut, dass nun ein Teil davon abgezogen werden kann. Dieser steht der Entfaltung des Denkens zur Verfügung. Auf folgender Tafel, wird angesprochen, wie elementar der Mensch sogar schon als Embryo mit dieser Welt verbunden ist.

